



ERICH KOCK · KÖLN

NACHT, LICHTE NACHT

Nacht, lichte Nacht, heller als jeglicher Tag. Nacht, die ihr Licht auch in das Totenreich wirft: kein Tod kann uns töten. Deine Geburt, Menschensohn, schrieb das niemals sterbende Datum in den Tag – *Christum natum*. Gott, ewige Jugend des Morgens, jünger als alle, vor aller Zeit und doch gerade geboren. Geburtsnacht, die sich gegen das Dunkel verschwor. Licht, das alle Schwermut entrechtet; das Jerichos Mauern noch einmal zum Einsturz bringt. Nacht, die den Einen ans Licht treten ließ, der uns vom Vater Kunde geben sollte: ewiger Aufgang der Liebe, die nicht enttäuschen kann.

Nacht, die dem Tode trotzt. Sie läßt die bittere Kränkung unserer Sterblichkeit hinter sich. Nacht schattenlosen Lichts, das kleinen Leuten auf Feldern weit draußen zuerst zugedacht ist. Demütige Nacht, die auf ein Licht sinnt, das Recht behält gegen jeglichen Menschenverdacht. Verstockt hocken wir in den Gruben unseres Argwohns, schaufeln für unser Mißtrauen die Ursachen herbei. Doch diese Nacht erbarmt sich auch unserer Zweifel.

Nacht, die den Einen hervorbringt, der unsere Seele ins Vertrauen zieht, um ihr zu entschlüsseln, wer unser VATER ist: «Ich bin's und der da ist mein geliebter Sohn.» Dieser Menschensohn, der uns in seiner Person für sein göttliches Herkommen haftet. Der uns begreiflich macht, woher er stammt – uns Vertriebenen im Tal der nicht aufgehenden Tränen.

Credo: Ich glaube Deiner Nacht und ihrem wachsenden Licht – schmerzliche Geburt meines Glaubens. Daß das Licht doch recht behält auf dieser geschundenen Erde, dem Planeten des Neides, der Todessucht und der Rache, wo Haß um sich schlägt und geschlagene Wunden zurückgezahlt werden auf ein Konto, das Umsätze zuverlässig verzeichnet.

Wir in unserer Verschanzung haben das Fürchten gelernt. Was auch gegen das Licht rebelliert, lehrt uns das Fürchten.

Öffnet die Nacht aber auch nur einen Spalt, wie wenn Licht auf die Dielen fällt und im Holz glänzt die Maserung, dann treibt die Helle zur Hoffnung.



Vermenschlicht sich einmal das Licht, wenn es dem Dunkel vermischt mit Vorsicht herabsteigt und langsam die Stufen unseres Verstehens erreicht; nähert es sich mit Bedacht, dann begreifen wir seine Verwandtschaft. Legt es den Mantel um unsere Schultern (*Licht ist das Kleid, das Du anhast*) ist's warm und begreiflich. Auf eine dunkle Stelle fällt Licht: der Himmel wird häuslich, und der Vater weiß, was du nötig hast.

Licht - Seine Herrschaft und Kennmal der Liebe. In den Falten der Berge schläft es nur bis zur Auferstehung des Morgens. Schweigender Jubel der Sonne. Ihre Strahlen klettern über die Schultern bewaldeter Zonen in die Ebene. Überredung des Lichts, das stets neue Früchte trägt. Licht - Anführerin jeglichen Tags. Morgen aller Morgen. Kindheiten, lange vergessen, erheben sich gegen alle Gewohnheit. Engel ziehen wieder ihre Spuren durch die Augen der Kinder. Licht lag einmal wie ein Nimbus um Türme, Dächer und Bäume. All das vergessen, was einer werden wollte? Doch Deine Geburt, o Gott, schultert auch diese Untreue. Denn immer beginnst Du mit uns von vorn. Immer bist Du Allesbeweger bewegt. Du Erschaffer des Lichts: daß ich doch Deinen Willen durchstreifte wie der Vogel die Luft, Deine Gnade atmete, ruhig und im Hellen zu Hause! Dein Licht, es gehört Dir, und du teilst es mit allen.

Nacht, da Gott sich in die Welt verstrickt - ihren Hunger, ihre Tränen, die Wunden. Menschensohn, Absteiger in blutige Niederungen. Dieser Galiläer, kleiner Leute Kind und Erb-Lasser des Reiches Gottes, in die erste Nacht getaucht wie in eine Taufe. Jesus - immer ein Randgänger, draußen geboren, draußen im Tod vor den Toren. Hier wird einer den Essig der Durchschnittlichkeit trinken, die Galle unserer billig zu habenden Bosheiten verkosten. Jesus, kein Hausgott zum Wohlfühlen, und der Kreuzweg kein Börsengang. Ein gescheiter Erlöser wäre bequemer gewesen, hätte Fallen umgangen, wäre Gewinner geblieben. Und warum nicht statt Betlehem Athen? Wandelte im Säulenschatten von Akademien, diskutierfreudig und jovial, liebe mit sich reden. Einer, der weisheitsbeflissene Schüler mit Würde zum Philosophieren brächte. Aber ein Jude, im Stall geadelt, der Schande bestimmt? Für eine Kreuzigung vorgesehen? Ehre sei Gott in der TIEFE.

Denn als lautlose Stille die Nacht umfing und ihres schnellen Laufes Mitte erreicht hatte, da sprang Dein allmächtiges Wort vom Himmel her ... Und von jetzt an sind wir mit dem Universum solidarisch, und auch meine Seele ist nicht geringer als der von Planeten wimmelnde Kosmos. Galaxien auch in meinem Leib, Lichtjahre selbst in den Adern. Denn ich gehöre dazu, bin nach dem Maß der Sterne vermessen und ihrer unaufhörlichen Bewegung. Mitten hinein blicke ich in den sich immerzu weitenden Raum, der nichts als die Ausdehnung Deiner Barmherzigkeit ist. Und auch der Kosmos



schwört auf die Liebe. Denn in jenem Betlehem wird das Universum ersichtlich. Lang ist, was kurz, und schnell, was nur langsam scheint. Zukunft ist die Ursache aller Vergangenheit, doch ihr braucht euch nicht zu beeilen.

Ich taumle über den Steg, den Du über den Abgrund Deiner Worte gelegt hast: *patrem omnipotentem, factorem coeli et terrae*, allmächtiger Vater, unablässiger Hervorbringer von Himmel und Erde. Stürze ich aus dem Weltensbau, sterbend ins Nichts oder in Deine Arme? Und stehst Du dort, um mich aufzufangen? *Et filium tuum*, Deinen Sohn, kann ich ihm glauben? Dein Sohn, der mich erlöst hat? Und ich denke der Vielen, die sein Wort der Verheißung mit ihrem Blut nachschrieben, selbst in der Nacht der Geburt oder im düsteren Monat November. Sie hofften, auch unterm Galgen, und Dein allmächtiges Wort trog sie nicht. Denn Dein Wort, Herr, hält sich an seine Stabilität. Für immer hat sich's gebunden an Ort und Zeit und die Zeiten. Und es sagt Hier. Hier bin ich, heute und immer, und ich werde mich nicht von euch wegprügeln lassen, ich löse mich nicht von den Nägeln: Ihr könnt mich berühren. Glaubt wenigstens meinen Wunden. Dort oben habe ich die Erde im Blick, denn wer liebt, schaut; wer liebt, leidet. Hier verweil ich, Licht, Erbarmen und Leben. Bewegt sich der Erdkreis, so steht doch das Kreuz fest.

Es ist Tag geworden über der lautlosen Mitternacht, die Gott sich zu seiner Menschwerdung erkor. Schon wohnt das fleischgewordene Wort unter uns - mitten unter Menschen und Tieren, Pflanzen und Bäumen. Und auch der Sohn atmet unsere Luft; er hört die Stimme des Wassers unter den Steinen, in den Zweigen das Wehen des Windes, die Stimmen der Vögel. Der ewige Sohn ist über die Schwelle getreten. Doch die nahe Geschichte bleibt auf goldenen Grund gemalt. Denn auch das Deutliche haust im Geheimnis. So nimmst du mehr wahr als Fels und Baum, Mensch und Tier, das Liebespaar von Mutter und Kind, mehr als Umriß und Farben. Denn mitten in der nahen Geschichte wohnt das Licht, unzugänglich und greifbar in einem.

Lob für die Zulassung der Augen, Dank für Dein herrliches Licht. Licht, unter all Deinen Schöpfungswerken das trüchtigste. Obertöne des Lichts - eine Musik für die Augen. Generalbaß der Stille, in der alle Stimmen sich ordnen. Dieses große Amen des Lichts - Oktavschrift der Hoffnung, der Freude in der Partitur der Erlösung. Ganz übergossen von Sonne die Menschen zu sehn und den Schatten. Nacht, lichte Nacht - das Heil, das uns gekommen, nenne ich LIEBE.